



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

127 (16.3.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291661)

Reichsprotectorat Böhmen und Mähren

Fortsetzung von Seite 1

Kämpfe in der Karpato-Ukraine

Zahlreiche blutige Zusammenstöße

Warschau, 16. März. (H-B-Funk.)

Nach den bis zur Stunde vorliegenden Meldungen aus den polnischen Grenzorten an der Karpato-Ukraine haben die ungarischen Abteilungen noch nicht die polnische Grenze erreicht. Aus den Berichten geht hervor, daß diese Verzögerung in dem Vormarsch der ungarischen Abteilungen nicht nur auf die schwierigen Wetterverhältnisse, sondern auch auf den Widerstand zurückzuführen ist, den die Karpato-Ukrainer leisten.

In zahlreichen Orten der Karpato-Ukraine soll es blutige Zusammenstöße mit Verlusten gegeben haben, deren Ausmaß sich noch nicht übersehen läßt. In einzelnen Fällen versuchten verstreute Abteilungen der Sio-Organisation rumänisches und polnisches Gebiet zu erreichen.

Italiens Gesand' er in Prag beim Reichsaußenminister

DNB Prag, 16. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Mittwochabend in den Räumen der Prager Burg den italienischen Gesandten in Prag, Franzoni.

Aufsolldräuber Gerling hingerichtet

DNB Berlin, 16. März.

Heute früh ist der am 20. Oktober 1914 geborene Wilhelm Gerling hingerichtet worden, der vom Sondergericht Berlin am 15. März zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Gerling hat am vergangenen Sonntag in Finsterwalde einem Kraftdroschkenfahrer in räuberischer Absicht eine Autofalle gestellt und ihn dabei schwer verletzt.

Der Führer hat dem König von Ägypten anlässlich der Vermählung seiner Schwester mit dem Kronprinzen von Iran seine Glückwünsche übermittelt.

Brauchitsch war beim Führer

Anerkennung für die Leistungen der Truppen

Prag, 16. März. (H-B-Funk.)

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, erhielt am Donnerstag kurz nach 12 Uhr dem Führer und Obersten Befehlshaber auf der Prager Burg Meldung über den Verlauf der Aktion des Heeres. Beim Eintreffen des Oberbefehlshabers des Heeres auf der Burg erwies eine Ehrenkompanie des Bataillons des Infanterieregiments 102, das die Burgwache übernommen hat, die Ehrenbezeugungen.

Der Erlaß des Führers

an Generaloberst von Brauchitsch

DNB Prag, 16. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des

Artikel 3

1. Das Protectorat Böhmen und Mähren ist autonom und verwaltet sich selbst.
2. Es übt seine ihm im Rahmen des Protectorats zustehenden Hoheitsrechte im Einklang mit den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Belangen des Reiches aus.

Diese Hoheitsrechte werden durch eigene Organe und eigene Behörden mit eigenen Beamten wahrgenommen.

Artikel 4

Das Oberhaupt der autonomen Verwaltung des Protectorats Böhmen und Mähren genießt den Schutz und die Ehrenrechte eines Staatsoberhauptes. Das Oberhaupt des Protectorates bedarf für die Ausübung seines Amtes des Vertrauens des Führers und Reichskanzlers.

Artikel 5

1. Als Wahrer der Reichsinteressen ernannt der Führer und Reichskanzler einen „Reichsprotector in Böhmen und Mähren“. Sein Amtssitz ist Prag.

2. Der Reichsprotector hat als Vertreter des Führers und Reichskanzlers und als Beauftragter der Reichsregierung die Aufgabe, für die Beachtung der politischen Richtlinien des Führers und Reichskanzlers zu sorgen.

3. Die Mitglieder der Regierung des Protectorats werden vom Reichsprotector bestätigt. Die Bestätigung kann zurückgenommen werden.

4. Der Reichsprotector ist befugt, sich über alle Maßnahmen der Regierung des Protectorats unterrichten zu lassen und ihr Ratschläge zu erteilen. Er kann gegen Maßnahmen, die das Reich zu schädigen

Führer-Empfang in der Prager Burg

Prager Stadtverwaltung und Vertreter der deutschen Volksgruppe bei Adolf Hitler

Prag, 16. März. (H-B-Funk.)

Der Führer empfing heute Mittag in der Prager Burg die Vertreter der Prager Stadtverwaltung und die der deutschen Volksgruppe in Prag, und zwar den Primator der Hauptstadt Prag, Dr. Klapka, den Primator-Stellvertreter Professor Pšijner, den Präsidial-

vorstand der Stadt Prag, Ingenieur Dent, sowie für die Volksgruppen aus den deutschen Sprach- und Volksteilen Friš Pawellek.

Der Primator der Hauptstadt Prag, Dr. Klapka, begrüßte den Führer im Namen der Stadt Prag und seiner Bevölkerung. Er bat den Führer, die Stadt Prag und das tschechische Volk unter seinen Schutz zu nehmen. Er gab die Versicherung einer lokalen Zusammenarbeit ab und sprach die Hoffnung aus, daß diese Zusammenarbeit zum Segen beider Völker gereichen werde.

Der Primator-Stellvertreter begrüßte den Führer namens der Deutschen Prags, die auf einem heiß umkämpften Vorposten bis zur Stunde der Befreiung und zum Einzug ihres Retters ausgehalten hätten und heute namenlose Freude über ihre Befreiung empfänden.

Pawellek entbot dem Führer den Gruß der deutschen Sprachinseln und gab ebenfalls der übergroßen Freude der deutschen Volksgruppe über ihre Befreiung durch den Führer Ausdruck.

Der Führer dankte in einer kurzen Erwiderung und verließ der Stadt Prag sowie den Ländern Böhmen und Mähren eine lange Zeit des Friedens und der kulturellen Entwicklung.

Dr. Hacha beim Führer

Prag, 16. März. (H-B-Funk.)

Der Führer empfing heute, 14.30 Uhr, Staatspräsident Dr. Hacha. Vorher hatte der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Staatspräsident Dr. Hacha aufgefordert und ihn den vom Führer proklamierten Erlaß über die Errichtung des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren überreicht.

geeignet sind, Einspruch einlegen und bei Gefahr im Verzuge die im gemeinsamen Interesse notwendigen Anordnungen treffen.

5. Die Verhinderung von Gesetzen, Verordnungen und sonstigen Rechtsvorschriften sowie der Vollzug von Verwaltungsmaßnahmen und rechtskräftigen Urteilen ist auszuweichen, wenn der Reichsprotector Einspruch einlegt.

Artikel 6

1. Die auswärtigen Angelegenheiten des Protectorats, insbesondere den Schutz seiner Staatsangehörigen im Ausland, nimmt das Reich wahr. Das Reich wird die auswärtigen Angelegenheiten so führen, wie es den gemeinsamen Interessen entspricht.

2. Das Protectorat erhält einen Vertreter bei der Reichsregierung mit der Amtsbezeichnung „Gesandter“.

Artikel 7

1. Das Reich gewährt dem Protectorat den militärischen Schutz.

2. In Ausübung dieses Schutzes unterhält das Reich im Protectorat Garnisonen und militärische Anlagen.

3. Für die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und Ordnung kann das Protectorat eigene Verbände aufstellen. Organisation, Stärke, Zahl und Bewaffnung bestimmt die Reichsregierung.

Artikel 8

Das Reich führt die unmittelbare Aufsicht über das Verkehrswesen, sowie Post und Meldewesen.

Artikel 9

Das Protectorat gehört zum Zollgebiet des Deutschen Reiches und untersteht seiner Zollhoheit.

Artikel 10

1. Gesetzliches Zahlungsmittel ist neben der Reichsmark bis auf weiteres die Krone.

2. Das Verhältnis beider Währungen zueinander bestimmt die Reichsregierung.

Artikel 11

1. Das Reich kann Rechtsvorschriften mit Gültigkeit für das Protectorat erlassen, soweit das gemeinsame Interesse es erfordert.

2. Soweit ein gemeinsames Bedürfnis besteht, kann das Reich Verwaltungszweige in eigene Verwaltung übernehmen und die dafür erforderlichen reichseigenen Behörden einrichten.

3. Die Reichsregierung kann die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßnahmen treffen.

Artikel 12

Das zur Zeit in Böhmen und Mähren geltende Recht bleibt in Kraft, soweit es nicht dem Sinne der Uebernahme des Schutzes durch das Deutsche Reich widerspricht.

Artikel 13

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Prag, den 16. März 1939.

Der Führer und Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern
gez. Dr. Friß.

Der Reichsminister des Auswärtigen
gez. v. Ribbentrop.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
gez. Dr. Lammer s.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat den Erlaß des Führers über das Protectorat Böhmen und Mähren im Auftrag des Führers von Prag aus durch den Rundfunk verkündet.

Der slowakische Propagandachef hielt am Mittwoch um Mitternacht im Pressburger Rundfunk eine Ansprache, in der er vor allem in dankbaren Worten des Führers gedachte.



Böhmen und Mähren legen ihr Schicksal in Deutschlands Hände

Eine Karte zu den letzten Ereignissen unter besonderer Berücksichtigung der Gebiete, die unter den Schutz der deutschen Wehrmacht gestellt sind.

„Hakenkreuzbanner“

London: Die Auflösung war unvermeidlich

Die Presse registriert erleichtert den Fortfall der Grenz-Garantie Großbritanniens

DNB London, 16. März.

Das historische Wort „Die Tschecho-Slowakei hat aufgehört zu bestehen“, und die Tatsache, daß auf den Türmen der Prager Burg die Hakenkreuzflagge gehißt wurde, nachdem der Führer in dem alten Schloß der böhmischen Könige seinen Einzug gehalten hatte, geben den Londoner Morgenblättern das Gepräge.

Noch ausführlicher als bisher und in einer Aufmachung, die noch mehr dem einzigartigen geschichtlichen Vorgang entspricht, berichten die Blätter seitenslang über die Ereignisse des gestrigen Tages. Die Zeitungen heben die Ruhe und Disziplin, mit der der Einmarsch der deutschen Truppen vollzogen wurde, hervor und verzeichnen auch die Freude, mit der die einmarschierenden Truppen von den Volksdeutschen begrüßt wurden. Als besondere Leistung unterstreichen sie die überragende Genauigkeit, mit der die Operationen abgelaufen sind.

Die „Times“ erscheint ausnahmsweise unter mehrspaltigen Überschriften wie: „Deutsche Truppen besetzen Prag — Die Tschecho-Slowakei hört auf, zu bestehen“.

In den Kommentaren der Blätter ist nach wie vor von irgendeinem Schritt von britischer Seite keine Rede. In den maßgebenden Zeitungen wird vielmehr auf die maßgebende Rede Chamberlains verwiesen, daß England wegen der Befreiung Böhmens und Mährens nicht von seinem Kurs abweichen wolle und daß der Wunsch der Völker der Welt noch immer auf den Frieden gerichtet sei, und darauf, daß eine Atmosphäre des guten Willens und des Verständnisses zurückkehre.

Die „Times“, die die Chamberlain-Erklärung zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen macht, erinnert zunächst daran, daß Chamberlain die Gründe stargemacht habe, weshalb die Garantien für die Tschecho-Slowakei nicht in Kraft getreten seien. Das Blatt meint dann, man

söhne für das deutsche Vorgehen eine „gewisse Entschuldigung“ in den Fehlern finden, die die Alliierten in der Vergangenheit gemacht hätten, und man müsse den Deutschen daher eine „gewisse Berechtigung“ zusprechen. Auch das deutsche Vorgehen in der Slowakei könne plausibel verteidigt werden; zumindest habe ihm ein Votum des slowakischen Landtages zugrunde gelegen, und eine Aufforderung, die nicht lediglich einem verleitetem und widerstrebenden Volke entrisen worden sei.

„Daily Express“ (Republikaner) stellt fest, daß die Aufstellung der Tschecho-Slowakei die britische Regierung von der Notwendigkeit betreibe, eine Garantie für die veränderten Grenzen dieses Staates zu übernehmen. Man dürfe eine solche Garantie niemals ins Auge fassen lassen. Auf der Titelseite bringt das Blatt ein Bild Chamberlains mit der Unterschrift: „Wir streben weiter nach Frieden“.

„Daily Mail“ (Konservativ) verweist auf die Erklärung Chamberlains, daß das Verschwinden der Tschecho-Slowakei Verwirrung in die europäische Lage bringe, fährt dann aber fort, „Verwirrung, aber keine Katastrophe“. Man gewinne nichts dabei, wenn man die Zukunft in einem düsteren Licht sehe. Die endgültige Auflösung der Tschecho-Slowakei sei fast unvermeidlich gewesen. England habe keinen Grund, sich Vorwürfe zu machen. Die unglückliche Zersplitterung der Tschecho-Slowakei sei auf deren innere Zerrissenheit, nicht aber auf einen Angriff von außen der zurückzuführen.

Der konservative „Daily Telegraph“ und die Oppositionsblätter „Daily Herald“ (marxistisch) und „News Chronicle“ (liberal) ergeben sich, wie nicht anders zu erwarten, in kurzschäftigen Anarissen gegen Deutschland, die jeder Sachlichkeit entbehren.

Umfassende Hilfsaktion der NSD

Großeinsatz in Böhmen und Mähren

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 16. März.

Alle an Böhmen und Mähren angrenzenden NSD-Gaueinheiten haben am Mittwoch die Vorarbeiten für den Großeinsatz der NS-Volkswohlfahrt in Böhmen und Mähren aufgenommen. Zum Teil waren schon umfangreiche Unterbringungsmöglichkeiten für die vor dem tschechischen Terror flüchtenden Deutschen vorgesehen. Diese Aktionen werden jetzt einen Teilschnitt der unmittelbar bevorstehenden umfassenden Hilfe bilden. Den deutschen Soldaten und Besatzern werden

so wieder sofort die Lebensmitteltransporte folgen. Wie beim Einmarsch in das Sudetenland soll eine Zentralkasse der NSD einheitlich alle Maßnahmen leiten.

Als die deutschen Truppen vor wenigen Monaten in die glückliche Ostmark und in das erlöste Sudetenland einmarschierten, da rollten

hinter den Panzern und Marschtruppen lasten übersehbar lange Wagenzüge mit Lebensmitteln und Kleidern für die vielen hunderttausend Notleidenden der besetzten Gebiete. Das große Reich brachte nicht nur Frieden, Schutz und Sicherheit, sondern auch Brot und Arbeit über die fallenden Grenzen. Jetzt werden weitere Millionen die nationalsozialistische Nächstenliebe erleben. Sie werden fühlen, daß sie nun im Schutz einer Macht stehen, die Hunger und Not innerhalb ihrer Grenzen nicht kennt.

Der Führer erübt die Deutschen Prag

Stürmische Rundgebungen vor der Prager Burg

Prag, 16. März. (SB-Funk)

Rund vor 12.30 Uhr begab sich der Führer auf den Balkon der Burg, um die seit den frühen Morgenstunden vor der Burg zu Tausenden versammelten Deutschen Prag zu grüßen. In dem Augenblick, als der Führer den Balkon betrat, brauste ihm ein tausendstimmiger Jubelschrei der Deutschen entgegen. Minutenlang dauerte die Rundgebungen, die immer wieder, von Sprechschreien „Führer, wir danken dir“, unterbrochen werden und die dann wieder in minutenlangem Siegesheil-Rufe übergehen. Immer wieder dankt der Führer sichtlich bewegt für die Treue und Freudentungebungen, die die Deutschen Prag ihm entgegenbringen.

Unh'ire Petre una aus arafar Not

Mährisch-Ostau dankt der Wehrmacht

Berlin, 16. März. (SB-Funk)

Beim Oberkommando der Wehrmacht ging am Mittwoch aus Mährisch-Ostau folgendes Telegramm ein:

„An die deutsche Wehrmacht, Berlin. Die deutsche Bevölkerung des Ostauer Gebietes dankt der Wehrmacht für die unblutige Befreiung aus großer Not.“



Staatspräsident Dr. Hacha aus Berlin abgereist

Der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha schreitet vor dem Anhalter Bahnhof mit Staatsminister Dr. Meißner und dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, die Front einer Ehrenkompanie ab. Im Hintergrunde der tschechische Außenminister Chvalkovsky mit dem Chef des Protokolls, Freiherrn von Dörnberg. Weltbild (M)

„Deutschland entscheidet in Europa“

Verständnisvolle polnische Stimmen

(Von unserem Vertreter in Warschau)

J. b. Warschau, 16. März.

Die polnische Presse steht den Ereignissen in Böhmen, Mähren und der Slowakei positiv und verständnisvoll gegenüber. „Dobry Wiezior“ schreibt: „Uns zwingt schon der nächsterne Menschenverstand, zuzugeben, daß der Zusammenbruch der Tschecho-Slowakei seine tieferen Gründe in der falschen Konzeption des tschecho-slowakischen Staates hatte. Er wurde in Versailles geschaffen und in ihren Ausweitungen verschlimmert durch die 20jährige fatale Politik Prags.“

Die Münchener Lösung, meint das Blatt weiter, sei unvollständig gewesen und jetzt vollendet worden. Daneben aber müsse die Macht des heutigen Deutschland in Rechnung gesetzt werden, denn sie entscheide das Schicksal Europas. Die jetzigen Vorgänge seien ein Geschehen von historischer ungeheurer Bedeutung. Alle Blätter unterstreichen, daß die Eingliederung Böhmens und Mährens auf Grund eines Abkommens zwischen dem bisherigen tschechischen Staat und dem Deutschen Reich erfolge. Ferner werden zahlreiche ausländische Blätter zitiert, die sich mit den Ereignissen einverstanden erklären.

„Keine Schweizer Interessen berührt“

Ruhige Beurteilung der Ereignisse in Bern

DNB Genf, 16. März.

Der Zerfall der Tschecho-Slowakei ist in der Schweiz ruhiger aufgenommen worden, als seinerzeit der Anschluß Oesterreichs und die Befreiung der sudetendeutschen Gebiete. Man betrachtet die jüngste Entwicklung als eine unvermeidliche Folge des Münchener Abkommens und stellt mit Genugtuung fest, daß sie sich ohne Gefährdung des europäischen Friedens vollzogen hat.

Ueber den Eindruck in den amtlichen Berner Kreisen berichten die Zeitungen, man nehme im Politischen Departement und auch im Militärdepartement mit großer Ruhe Stellung. Man stelle fest, daß die Ereignisse im Osten Deutschlands keine unmittelbare Einwirkung auf die Schweiz haben. Solange die Weltmächte nicht eingreifen — und daß sie es nicht tun, sei offenkundig — würden die Geschehnisse die Schweiz nicht direkt berühren. Weiter wird noch einmal darauf verwiesen, daß die geographische, politische und historische Situation der Schweiz irgendwelche Analogien zum Schicksal des jetzt untergehenden Staates nicht zuläßt. Diese Einsicht, so wird festgestellt, sei seit dem Anschluß Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete in der Schweiz immer stärker geworden und trage dazu bei, daß auch die neuesten Ereignisse ruhiger aufgeföhrt werden könnten als die früheren.

Weniger sachlich sind die Kommentare der Zeitungen, die in letzter Zeit wieder stark unter dem Eindruck der von den westlichen Demokratien erneut geweckten tschechischen Hoffnungen standen. Nach rührerischen Betrachtungen

über das Schicksal des durch eigene Schuld zugrunde gegangenen ungarischen Staatswesens fordern die Blätter allgemein eine Beibehaltung und Verstärkung der schweizerischen Neutralitätspolitik.

„Prag hörte auf die Sirenenklänge aus Frankreich“

Genf, 16. März. (SB-Funk)

In einer Betrachtung über die Neuordnung im östlich-mährischen Raum spricht die „Tägliche Zeitung“ von „den letzten Illusionen der Prager Politiker“. Das Blatt bezeichnet es als erstaunlich, daß Prag in den Monaten, die dem Abkommen von München folgten, versucht habe, sich von neuem dem Druck der unerbittlichen Tatsachen zu erwehren. Statt sein Heil in der Herstellung vertrauensvoller und enger Beziehungen zu Deutschland zu suchen, habe es sich dazu verleiten lassen, von neuem auf die Sirenenklänge zu hören, die aus Frankreich verüberklangen. Von dem Augenblick an, da der französische Außenminister Bonnet in der Kammer die Erklärung abgab, Frankreich halte an seinen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa fest, habe man in Prag eine Verheißung der Haltung gegenüber Deutschland bemerken können; von jenem Augenblick an sei es zu neuen Verhandlungen zwischen Prag und Berlin gekommen. Die endgültige Beseitigung des Widerstandes durch Deutschland sei die logische Folge gewesen. Und heute müsse man sich in Paris wohl die Frage vorlegen, ob es nicht besser gewesen wäre, auf der Linie von München zu bleiben.



Die neuesten Bilder aus Preßburg

Oben: Die Beisetzungsfelder für den von tschechischer Soldateska ermordeten Hlinka-Gardisten Kopal vor dem Nationaltheater in Preßburg. Unten: Der bolschewistische Bombenanschlag in der Nähe des Rathauses in Preßburg. Von diesem Kraftwagen aus erfolgte die Explosion, die den Wagen in Stücke riß und in seiner Umgebung erheblichen Schaden anrichtete. Rechts: Das Innere einer durch die Tschechen zerstörten Fabrik in Preßburg. Weltbild (M)

Dom „Oldenburger“ zum Haardpferd

Unsere schweren Böden erfordern ein ausdauerndes, leistungsträchtiges Tier / Erfolge der staatlichen Züchtung

* Karlsruhe, 16. März. Angesichts der stetig voranschreitenden Motorisierung der bäuerlichen Landbestellung ist man geneigt anzunehmen, das Tier, das Pferd, mit dem wir uns hier befassen wollen, sei in den Hintergrund gedrängt. Weilsie nicht. Die Frage — Pferd oder Motor? — ist keineswegs akut. Vielmehr lautet die zweckentsprechende Forderung: Pferd und Motor. Zur Erhärtung der Tatsache, daß das Tier nach wie vor in der Landwirtschaft unerlässlich ist, sei angegeben, daß heute in Baden rund 6000 Pferde gehalten werden gegenüber einer gleich hohen Zahl im Jahre 1914.

Für den badischen Bauern, der seinen Pflug über verhältnismäßig schwere, lehmhaltige Böden zieht, kommt es darauf an, — um etwas näher auf die Verwendung der verschiedenen Schläge einzugehen — ein Pferd zu haben, das bodenständig und genügsam ist und gute Arbeit leistet. Ihm dieses erforderliche Tier zu stellen, hat der Staat selbst als seine Aufgabe angesehen.

Warmblut aus Oldenburg

Die heutige Geltung der Staatlichen Hengsthaltung, dem sogenannten Landgestüt, dessen Stallräume in Karlsruhe wir zu besichtigen Gelegenheit hatten, ist das Ergebnis einer langjährigen Entwicklung. Die Gründung des Badischen Landstallmeisteramtes, wie die damalige Bezeichnung lautete, datiert aus dem Jahre 1832. Inzwischen hatte man in der damaligen Zeit wenig Verständnis für die bäuerlichen Belange. Es kam darauf an, gute Reitpferde und leichte Haardpferde heranzuzüchten, die zur Verwendung beim Militär, bzw. den zahlreichen Posthaltereien bestimmt waren. Erst seit dem Jahre 1872 orientierte man die Zucht nach dem bäuerlichen Gebrauchspferd und überließ die Heranzüchtung leichter Tiere (Reitpferde) dem oldenburgischen, hannoverschen und ostpreussischen Hochschlagesebieten. Dem Bauern in der Rhein- und im Kraichgau kommt es nicht so sehr auf Haltung und Gang des Tieres an als auf dessen Widerstandsfähigkeit und Leistung. Die einheimischen Schläge, das Haardt-Pferd und das Ried- und Hanauerpferd wurde mit einseitigen Hengsten, zunächst Danoneranern und Normännern, später Oldenburgern gekreuzt und die einheimischen Stuten mit solchen eingeführten Hengsten gepaart.

Jährlich ein Duzend Zuchthengste

Warum der Staat die gesamte Warmblut-Zucht in Händen hat, ist offensichtlich. Die Kosten und das Risiko der Hengstbeschaffung und -haltung konnte sich der Einzelne nur schwer leisten. Zum zweiten ist dadurch der Erfolg eines einseitigen Zuchtzieles gewährleistet.

Jährlich kauft der Staat etwa 10 bis 12 Zuchthengste (der augenblickliche Gesamtbestand beträgt etwa 120) an. In der Staatlichen Hengsthaltung werden sämtliche Warmbluthengste eingeschrieben und eingetrippt. Zum einen Teil werden sie in diesem Depot, in dem zum Teil 20 Pferde stehen, belassen, zum anderen während der Deckzeit (Februar bis Juli) an Auktionen in der Rhein- und im Kraichgau an private Käufer abgegeben. Der Käufer zahlt nur etwa die Hälfte des Ankaufspreises und erhält zudem fortlaufende Futter- und Obelkosten.

Das Verhältnis zwischen Warmblut und Kaltblut in unserem Gau — diese Tatsache darf

nicht unerwähnt bleiben — ist dergestalt, daß das Kaltblut, das auf der Weide Siedheim des Badischen Pferdestammbuches herangezogen wird, um ein Geringes überwiegt. Die Warmblutzucht wurde tatsächlich erst nach 1933 erfolgreich angedacht. Regierungsrat Dr. Benz vom Bad. Finanz- und Wirtschaftsdirektorium, der den jährlichen Hengstkauf besorgt, äußerte sich zu dem vorgenannten Zuchtziel: „Wir wollen gute und beste Hengste einführen, aber die Durchschnittszucht beeinflussen wir.“ Bei der Beschaffung der Stallgebäude in der Klippurter Straße, die, obgleich sie 100 Jahre stehen, dennoch einen guten Eindruck machen, wurden uns eine Anzahl prächtiger Oldenburger Hengste vorgeführt, die eine gute Zucht versprechen.

Fohlenweide Scheidenhardt

Der Gutshof Scheidenhardt, unweit Karlsruhe, den wir gleichermäßen als Ergänzung zu dem vorher Gesehenen besichtigten, ist heute Staatsdomäne. Das rund 100 Hektar große Anwesen, das 1919 in den Besitz des badischen Staates überging, gilt als landwirtschaftlicher Beispielhof. Wichtigende Mechanisierung der Arbeitsvorgänge wird den zeitgemäßen Grundrissen landwirtschaftlicher Betriebsführung gerecht. Das Hauptgewicht des Gutsbetriebes beruht auf der Erzeugung von Futtermittel für die ausgedehnte Milchviehwirtschaft. Die drei Grünfütterungsstellen fassen rund 120 Kubikmeter nährstoffreichen Saftfutters. Erwähnenswert ist der zweifelhafte Getreidelagerboden

mit einer neuzeitlichen Förderungs- und Reinigungsanlage, auf dem 2000 bis 3000 Zentner Getreide untergebracht werden können. Eine Arbeit sparende Feldbereinigungsanlage, deren Pumpwerk in der Minute 1200 Liter schöpft, ist vorhanden.

In unserem Zusammenhang wichtig ist die hier befindliche Fohlenzuchtstation. Seit drei Jahren tummeln sich auf der 25 Hektar großen Weidenfläche je 10 Fohlen aus badischen und württembergischen Warmblutzuchten. Erfolge sind durchaus zu verzeichnen. Einige Mädrige Junghengste konnten bereits in die Hengsthaltung eingereiht werden. Man hofft, daß sich der einheimische „Nachwuchs“ aus eigener Kraft durchsetzen wird. H. B.

Kleine badische Nachrichten

Kind im Brandweiser ertrunken

* Duttenheim bei Bruchsal, 16. März. Beim Spielen fiel das sechsjährige Söhnchen des Sattlers Schönderer in Schwepingen, das bei seinen Großeltern hier weilte, in den Brandweiser und ertrank. Obwohl der Kleine sofort geborgen werden konnte, blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Glatteis verursacht Zusammenstoß

* Waldshut, 16. März. (Eig. Ber.) Infolge der außerordentlichen Glätte der Wutachtalstraße ließ am Mittwochmorgen ein Personenvagen auf einen Lastzug.



Majestät zwischen Felsen und Horsten. Eine eindrucksvolle Fotostudie von einem der Steinadler des Zoologischen Gartens in Berlin. (Scherl-Bilderdienst-M.)

400 Kühen im Stall verbrannt

* Forstheim, 16. März. In der Nacht zum Mittwoch entfiel in einem Stall der Geflügelzuchterei Decht am Lüdeweg auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ein Brand. Die aus Holz gebaute Hütte brannte vollständig nieder. Dem Brand fielen auch 400 sogenannte Eintagsküden zum Opfer. Der Gesamtschaden beträgt etwa 1300 Mark. Ein Halbjug der Feuerlöschpolizei war am Brandplatz und konnte den Brand auf seinen Herd beschränken.

Es blüht an der Bergstraße

Wensheim, 16. März. Die ersten Blütenmeldungen aus der Bergstraße sind bereits eingelaufen. In Jugenheim haben die früh reisenden Pfirsiche schon ihre zart-rosa Knospen geöffnet, auch die Kameliensträucher haben bereits ihre grüngelben Blüten aufgelegt und die ersten Mandelbäume beginnen zu blühen. Am Fuße des Melibocus sind bei Auerbach an geschützten Stellen die ersten Mandelblüten bereits vor einigen Tagen aufgebrochen. In den Vorgärten der stillen Wohnhäuser sind die Wiesen überfüt mit weichen Schneeglöckchen, blauen Leberblümchen und mehrfarbigen Krokus. Auch in Nischbach hat die Sonne die Blüten der Mandelbäume bereits hervorlockt. Ueber den weiten Obstgärten liegt ein geheimnisvoller weißer Schimmer, der sich in wenigen Tagen in ein blühendes Meer verwandelt haben wird. Auch in Wensheim hat eine frühe Mandelblüte und früher Pfirsich sich bereits rosa gefärbt.

Tragischer Tod eines Opernjüngers

Mainz, 16. März. Unter tragischen Umständen starb in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Heldentenor des Mainzer Stadttheaters, Franz Sieghart. Der beliebte und talentvolle Sänger, der schon länger leidend war, hatte noch vor etwa zwei Wochen in Puccinis „Tosca“ als Scarpia mitgewirkt. In der Sterbezene dieser Rolle wurde der Sänger von einem Herzanfall betroffen, dem er im zweiten Jahr in Mainz tätige, erst 37jährige Künstler nun erlegen ist.

„Große Meister der Musik“

Kdf-Vortragsklub im 36 Feiertagshaus

Das Kreisamt „Kraft durch Freude“ — Feiertagshaltung der DAF-Vertriebsgemeinschaft 36 Farben hat den Versuch unternommen, dem deutschen Arbeiter die großen deutschen Meister der Musik nun auch in der Form von Vortragsabenden aufzuschließen. Nach der erste dieser drei Vortragsabende, in denen neben dem gesprochenen Wort jeweils auch das Wert vermittelt soll, auch noch mit den ihm zugehörigen Bildern aufzuweisen, so darf man wohl sicher sein, daß der erste Abend am Mittwoch im kleinen Saal des 36 Feiertagshaus Schule machen wird.

Es ist naturgemäß eine schwierige Aufgabe, Mensch und Wert eines — oder wie hier gar zweier Großmeister der deutschen Musik in einem so kurzen Zeitraum von etwa anderthalb Stunden erschöpfend zu erläutern. Man kann dabei bestenfalls die wesentlichen Grundzüge herausheben und dem Hörer in leichtfaßlicher Weise verdeutlichen — etwa so, wie es an diesem ersten Vortragsabend dieser Art Dr. Richard Benz aus Heidelberg tat.

Wenn er Bach und Händel mit und nebeneinander behandelte, die sich im Leben selbst nie begegneten und als Menschen wie als Kunstschöpfer so entgegengesetzte Wege gingen, so lag das darin begründet, daß beide für uns dennoch zusammengehören. Umspannen beide doch beinahe den gesamten Geist an der Wende des Jahrhunderts unserer deutschen Musik.

Dr. Benz führte seine Hörerschaft in kluger Einfühlung zu Meister Bach, dem Verherrlicher des Heiligen, der Tragödie und des Weltleidens, indem er über Bachs äußeres Dasein noch der Seele seines Schaffens hinleitete. Die Gegenüberstellung des Handlichen Schaffens als Künstler des Weltlich-Heidischen, der Freude und des Sieges, gelang so am besten von der Erkenntnis aus, daß Händel zwischen den Zeiten stand und die Befehle der alten Musik hochher Vollendung mit hinüberführte auf die neueren Wege der italienischen

mußt der Meister des 19. Jahrhunderts und wohl auch an die geistvoll spielerische Klaviermusik französischer Impressionisten, wie man sie noch an diesem Abend durch die Heidelberger Pianistin Irmaard Weich kennen lernte, verrät. Kultivierter Anschlag, Treffsicherheit, dynamisch ausgearbeitetes Spiel und ausgezeichnete Geläufigkeit trafen bei Franz zusammen, so daß er sich nach den hervorragenden Leistungen Rodewig's durchaus behaupten konnte. Er holte auch die letzte Feinheit seines Werkes hervor, und wachte durch seine intimste Reize erhellende Deutung zu überzeugen. Der herrliche Wellaß geht im gleichen Maße dem Komponisten wie dem Pianisten, der Fritzja elegante Walzer muß auch diesmal wiederholt werden.

Hobe virtuose Aufgaben stellte sich die junge Heidelbergerin Irmaard Weich. In zwei Beispielen aus „Arlesien“ von Claude Debussy, „Reflets dans l'eau“ und „Le vent dans la plaine“ bewährten sich sowohl ihre überlegene, bis an die Grenzen der Akrobatik führende, aber niemals zum Selbstzweck erniedrigte Geläufigkeit, wie ihre musikalische Empfindlichkeit. Sie erlebte Takt für Takt die impressionistische, schillernde Stimmungen nach, erschloß darüber hinaus klar den bunten Farbenreicht der Werke. Auch der Maurice Ravel's Sonatine wachte sie in vollendeter Weise die typisch französische Einheit von geklarem Spiel mit Stimmungen, von der intimen französischen Fröhlichkeit bis zur spielerischen leidenschaftlichen Erregung in der ganzen bunten Vielfalt wechselnder Farbenreichters zu erschließen. Die einzigartige Verbindung von Reiz und Improvisation wurde in ihrer virtuellen Deutung glaubhaft. Mit dem gleichen sicheren Stil empfinden aber ging sie auch an Robert Schumann's Arabesken. Technisch reiflos überlegen, unfehlbar, aber von hartem Gefühl bestimmt, erkand das romantische Klavierwerk in seinem ganzen vielfältigen musikalischen Reichtum. Auch Irmaard Weich sang langandauernden, woblbedienten Wellaß.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Pianistischer Nachwuchs

4. Konzert junger Künstler im Gau Baden

Zwei junge Heidelberger und ein Mannheimer Pianist stellten im 4. Konzert junger Künstler ihr Können unter Beweis. Der Mannheimer Sänger, der eingeleitet war, hatte im letzten Augenblick absagen müssen. Karl Rodewig (Heidelberg) spielte Werke von Chopin. Die dramatische bewegte Etüde e-moll, op. 10, 12, die „Revolutionsetüde“, ließ bereits seine überlegene technische Fertigkeit erkennen. Aber noch brauchte er eine gewisse „Anlaufzeit“, um auch seine hohe Musikalität zu entfalten. Schien hier seine Deutung noch schlicht, unromantisch, rein virtuos, so brachte er die elegant glühende Etüde Ges-dur, op. 10, 5 in ihrer empfindlichen Wirk bereits zu beachtlicher musikalischer Wirkung. Klar erklang das Gemilde der Töne unter seinen Händen, prächtig trat die Melodie heraus. Ganz frei aber spielte er sich dann mit dem Impromptu Fis-dur, op. 36. Er brachte die leicht zu sentimental Deutung verleitende Komposition frei von jeder Weichlichkeit des Gefühls, technisch überlegen, klar im Aufbau und eindringlich in der Gestaltung. Den stärksten Eindruck hinterließ er mit der erlebnismäßigen, tief durchdrachten, technisch und musikalisch allen Wünschen gerechtigen Wiedergabe des Chopin's n-moll, op. 20. Wirkungsvoll ließ er den Kontrast zwischen bänonischem Loben und friedlichem Gesang voll seiner Schwermut im Mittelteil erleben. Virtuoso und temperamentvoll brachte er schließlich einen Spanischen Tanz des großen spanischen Pianisten Granados.

Der junge Mannheimer Pianist Sigfried Franz spielte eine eigene Komposition, die manchen Hörern aus der Aufführung innerhalb der Hochschulwoche bekannte Suite e-moll für Klavier. Wir haben damals das Werk einordnend gewürdigt. Dem Pianisten hat Sigfried Franz nicht geachtet, das Werk stellt in allen sechs Sätzen hohe technische Anforderungen, es ist eine virtuose Spielkunst, die in manchen Stellen eine Bindung — in die elegante Salon-

Im Rom... nicht... in G... wie m... laus... den... anst... die G... bab...
feht... wenn... sonen... müßer... fällt... jeder... zutrau... der W... fertun... fettige... lange... dienen... tenden... gung...
Wie... Leute... müßer... Pauer... Familien... fentlich... kurz... dies... nige... nia... Rück... rüchlich... daß... zur...
Ueb... Gef...
Der... nicht... mit... sich... ein... zu... zu... h...
Vor... ein...
Den... selben... dem...
und...
Auch...
Reibe...
gemad...
eine...
Vorfr...
wilde...
schme...
Der...
erhielt...
delm...
sträf...
15...
der...
des...
und...
Gefühl...
schon...
Hehen...
ein...
histori...
Reich...
Antes...
Mann...
diesem...
erum...
zum...
konnte...
Die...
Nähe...
Wen...
M...
aus...
hell...
mach...
trefflich...
dem...
Erlau...
Tribu...
war...
15...
der...
des...
und...
Gefühl...
schon...
Hehen...
ein...
histori...
Reich...
Antes...
Mann...
diesem...
erum...
zum...
konnte...
Die...
Nähe...
Wen...
M...
aus...
hell...
mach...
trefflich...
dem...
Erlau...
Tribu...
war...

Mehr Rücksicht

Im Alltagsleben gibt es nun einmal viele Momente, bei denen man aufeinander angewiesen ist. Aber leider ist es vielfach so, daß nicht einmal das einfachste Gesetz der Höflichkeit beachtet wird.

Ankauf in Altgold, Altsilber Friedensmark Brillantschmuck Unbedingt reelle Bedienung Cäsar Fesenmeyer MANNHEIM - P 1,3

fehlt. Wie viele bleiben auf ihrem Platz sitzen, wenn ältere, gebrechliche oder schwächliche Personen etwas später ankommen und nun stehen müssen, obwohl es ihnen offensichtlich schwerfällt.

Wie oft kann man auch beobachten, daß Leute vor den Fernsprechkablen Schlange stehen müssen, nur weil ein Dauersprecher oder eine Dauersprecherin mit höchstem Bedauern eine Familienunterhaltung führt.

Uebler Schwarzfahrer-Streich

Gefängnis für Fahrer ohne Führerschein Der 28 Jahre alte Willi B. aus Oggersheim und der 24jährige Wilhelm K. aus Mannheim mußten sich gestern vor dem Einzelrichter im Amtsgericht SG III Mannheim wegen unbefugten Gebrauchs von Kraftfahrzeugen in Lateinamerika mit einem Vergehen gegen die Straßenverkehrsordnung verantworten.

Der Angeklagte Willi B. kam eines Morgens nicht rechtzeitig aus den „Redern“ heraus. Damit er noch pünktlich ins Geschäft kam, setzte er sich einfach auf ein im Hof stehendes Motorrad und fuhr ohne Führerschein im Tempo zu seiner Arbeitsstätte nach Käferthal.

Der Einzelrichter bestrafte beide, Willi B. erhielt vier Wochen Gefängnis und Wilhelm K. an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 10 Tagen 50 Mark Geldstrafe.

Im Zeichen stolzer Genugtuung

Eine große Kundgebung der Beamtenschaft des Kreises Mannheim

15. März 1939 — wieder ein Meilenstein in der vom Führer geschriebenen neuen deutschen Geschichte. Nach so gewaltigen Taten ist es für uns Deutsche ein ganz besonders erhebendes Gefühl, recht dicht zusammenzurücken, womit schon rein äußerlich zum Ausdruck kommt: wir stehen geschlossen hinter dem Führer.

Die Beamtenschaft spielte fleißig auf. Die Fahnenträger zogen ein. Dann nahm nach den Begrüßungsworten von Kreisamtsleiter Dr. Müller Reichsleiter Prof. Schubert das Wort. In der Rede sprach er über die Bedeutung der Beamtenschaft im Reich.

Fanfaren schmetterten über den Marktplatz

Ein glanzvoller Abschluß der Pimpfenwoche / Würdige Feierfunde bei lodernen Fackeln

Der „Woche der Pimpfe und Jungmadel“ ging die Aufnahme der zehnjährigen Jungen und Mädels in das Deutsche Jungvolk bzw. den Bund Deutscher Mädels (Jungmadel) voraus. Diese Woche stellte, wie wir bereits betonten, keine Werbepartie mehr dar.

Wir haben in der Woche vom 8. bis zum 15. März unsere Pimpfe und Jungmadel auf allen Straßen und Plätzen, bei Spiel und Sport, beim Marschieren und Singen gesehen. Und wir haben vor allem eins bemerkt: daß in diesen Reihen der frische und fröhliche Geist herrscht, der das Fundament unserer Lebens- und Weltanschauung ist.

Wie vor einer Woche, bei der Eröffnung der „Woche der Pimpfe und Jungmadel“ im

Schloßhof, hatten sich auch am Mittwoch, 15. März, die Jungvolk- und Jungmadel-Einheiten des Mannheimer Stadtgebietes zu einer Kundgebung — diesmal auf dem Marktplatz — versammelt.

Um 19.30 Uhr traf der Führer des Jungbundes Mannheim (171), Jungstammführer Helm Berger, in Begleitung der Führerin des Jungmadelunterhauses Mannheim (171), Trudel Weber, auf dem Marktplatz ein.

Nach der Meldung durch Oberführerführer Habermeier begann die kurze Feier mit einem gemeinsamen Lied.

Mut und Stolz in jungen Herzen

„Wenn wir jetzt hier stehen, begann Jungstammführer Berger, dann wollen wir nicht vergessen, daß zur selben Stunde drüben im Osten des Reiches die Soldaten der Deutschen Wehrmacht in die Schlacht einrückten.“



Bald geht der Karussellbetrieb wieder los. Bei den Vorbereitungen zur Eröffnung der Saison dürfen die Karussellpferde auch einmal auf dem Rücken ihrer Herren „reiten“.

Neuregelung des Volksschulbesuches

Was die Eltern vor Anfang des neuen Schuljahres unbedingt wissen müssen

Der Reichserziehungsminister hat in einer Ersten Durchführungsverordnung zum neuen Volksschulgesetz die Volksschulpflicht für das Reich angepaßt. Da das Gesetz selbst noch nicht auf Ostpreußen und das Sudetenland erstreckt worden ist, betrifft auch die Durchführungsverordnung zunächst nicht diese beiden Reichsteile.

sechste Lebensjahr vollenden, beginnt mit dem Anfang des Schuljahres die Pflicht zum Besuch der Volksschule. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können aber auch solche Kinder zu Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, wenn sie die erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen.

Für alle Kinder, die bis zum 30. Juni das

Die Volksschulpflicht endet acht Jahre nach ihrem gesetzlichen Beginn, auch wenn der Schulpflichtige zurückgefallen war. Eine Veränderung ist anzunehmen, wenn begründete Aussicht besteht, den Schulpflichtigen noch wesentlich zu fördern.

Die Schulpflicht gilt auch für körperlich behinderte Kinder und die Erfüllung der Schulpflichtigen werden durch besondere Vorkehrungen sichergestellt werden. Wo vom Schuljahr 1939/40 an die Volksschulpflicht von Neben auf acht Jahre verlängert wird, sind Schulpflichtige des achten Schuljahres, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, zum Schluß eines Schuljahres für den Rest der Schulzeit zu beurlauben, wenn Nachwachsmangel es erfordert.

Großdeutsche Reich geschaffen werden konnte? Wie war es möglich, daß unsere Brüder im Sudetenland heimkehren konnten ins Reich? Und wie ist es möglich, daß heute über der Stadt Prag die Hakenkreuzfahne weht? — Es war möglich, weil die Partei, deren jüngste Gliederung wir sind, das Volk führt!

Wir haben während der vergangenen acht Tage, während der „Woche der Pimpfe und Jungmadel“, gezeigt, daß wir, treu dem Befehl unseres Führers, als die Jüngsten der Partei auf unserem Posten stehen.

Wenn ihr Jungen einst Männer und ihr Mädels einst Frauen sein werdet, so führt Jungstammführer Berger zum Schluß aus, dann werdet ihr euch an diese Zeit zurückerinnern und euch sagen: In jener Zeit, da der Führer Großdeutschland schuf, durften wir schon mitdienen, zu jener Zeit, als der Führer mit seinen Truppen in Prag einmarschierte, durften wir schon mitmarschieren, als des Reiches jüngste Kämpfer!

Das Hakenkreuzlied beendete die eindrucksvolle Feierstunde. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Fanfarenzug des Jungbundes.

Der Jungbundesführer hatte den Platz verlassen. Mit wehenden Fahnen und unter Mitführung von Fackeln setzten sich die einzelnen Einheiten nach ihren Standorten hin in Marsch: Einen eindrucksvolleren Abschluß der Woche der Pimpfe und Jungmadel hätte man sich kaum denken können!

Unser Marktplatzspaziergang

Im Zeichen des Faslat-Trios, Faslat, Faslat, Kresse fand am Donnerstag der Hauptmarkt, wobei allerdings der Faslat mengenmäßig das Uebergewicht hatte, während der Faslat nur in ganz bescheidenen, aber ausbrechenden Mengen danebenlag.

Am übrigen herrschte auf dem Gemülmärkte die durch die Jahreszeit bedingte Flaute, denn aus neuer Ernte kann bekanntlich noch nichts angeboten werden. Obgleich die Anlieferung an Blumen Kohl zurückgegangen ist, noch es doch noch genügend der schönen weißen Köpfe, die auch gerne gekauft wurden.

Die Orangen flüchten sich zu Bergen, so daß die auch in geringer Zahl angebotenen Apfelstark in den Hintergrund gedrängt wurden.

An den Wildbretständen übten die Jäger die unbestrittene Vorherrschaft aus, die natürlich auch wieder nur auf die Jahreszeit zurückzuführen war. Doch es allmählich Zeit wird, an die Bestellung des Gartens zu denken, daran erinnerten die vielen Blumenpflanzen — vor allem Stiefmütterchen — die überall angeboten wurden und die sich zum Teil schon in blühendem Zustande befanden.

Die Mannheimer Stadthronik

Zwei Grad Kälte. Der am Mittwoch sich durchziehende Kaltluftvorstoß hatte eine recht spürbare Abkühlung zur Folge, obgleich wir uns auch bisher schon nicht über allzuviel Wärme beklagen konnten.

Zwei Schwerverfälle bei Verkehrsunfällen. Am Mittwochabend stießen auf der Spinnerrstraße bei der Karstraße in Mannheim-Sandhofen ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Der Kraftfahrzeug wurde zu Boden geschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch und einen Unterschenkelbruch zuzog.

Zur Hausmusik

ein klaviervolles Klavier von Scharf u. Hauk, C 4, 4 - Piano- u. Flügelklavier

haus gebracht. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange. Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen, die sich ereigneten, wurde eine Person schwer verletzt, Beschädigt wurden zwei Fahrräder.

Beschädigung einer Straßenslaterne. Auf dem Kleinfeldweg wurde am Mittwochabend die Nummernschilder einer Straßenslaterne durch zwei 13 Jahre alten Schülern durch Werfen mit Steinen zertrümmert. Hierdurch entstand ein Schaden von etwa 20 RM.

Wo ist der ehrliche Finder? Verloren ging am 4. März in den 8- und 7-Quadranten eine schwarzleberne Handtasche mit zwei Häckern und Riegelbägen, etwa 30x40 Zentimeter groß, enthaltend einen Damengeldbeutel, braun, mit Reißverschluss und einem größeren Geldbetrag in Silber, ein Arbeitsbuch auf den Namen Anna Juncker, zwei weiße Damentaschentücher (rot umfaltet) und ein Zigarettentset mit Monogramm A. P. F. aus Silber.

Großer Edelstein-Segen in Kalifornien

Wie die „Diamantenfelder“ von San Franzisko „ausgebeutelt“ werden

Der Bankdirektor Duncan MacMillan eilt gerade durch den Schalteraum, um sich zum Mittagessen zu begeben, als durch die Tür drei einfach gekleidete Männer treten, denen er auf den ersten Blick ansieht, daß sie wahrscheinlich zum ersten Male in ihrem Leben eine Bank aufsuchen. Sie sehen sich verlegen um, drehen unschlüssig die Mägen in den zersuchten Händen und gehen schließlich zögernd auf einen Schalter zu. Nur mit Mühe kann der Beamte ein Lächeln verheizen, als der eine sich und seine Begleitung vorstellt: „Ich heiße Ernest Waltham und dies hier sind meine Schwäger Fuller und Jephson. Wir möchten Ihnen etwas zur Aufbewahrung geben.“ Zur Aufbewahrung? Wunderlich, sich MacMillan, der an der Ausgangstür stehen geblieben ist und halb interessiert, halb beunruhigt zugehört hat, was mag das wohl sein? Seine Augen und die Augen seines Angestellten am Schalter werden groß und rund, als Waltham aus einem kleinen, reichlich abgegriffenen Lederbeutelchen fünf Steine, fünf glänzende, glitzernde — Diamanten ausschüttet.

Nichtige, echte Diamanten! Ehe der Beamte sich von seiner Ueberraschung erholen kann, hört er die erregte Stimme des Chefs: „Edelsteine? Ja, wie kommt ihr denn dazu? Ihr ahnt wohl gar nicht, welchen Wert ihr da in Händen habt!“ „Doch, doch“, nickt Waltham, „eben darum bringen wir die Steine ja zu Ihnen. Wir haben sie auf unseren Feldern gefunden...“ Wo diese Felder liegen, will der Direktor wissen. Die drei Männer schauen sich unsicher an: es sind einfache, schwerfällige Menschen, erfüllt von Mißtrauen gegen jeden, der sich allzu sehr für ihren Besitz interessiert. „Ach, sag's doch schon“, ermuntert endlich Jephson, der Jüngste des Trios, seinen Schwager Waltham, „einmal kommt es doch heraus!“ Und MacMillan erfährt, daß die Edelsteine ganz in der Nähe von San Franzisko gefunden wurden. Er erfährt noch mehr: daß auf den Feldern noch viel, viel mehr Diamanten liegen.

„Nehmt mich mit!“

Der Direktor saßt geistesgegenwärtig einen schnellen und glücklichen Entschluß: er lädt die drei Männer in das gegenüberliegende Speisehaus zu einem solennen Mittagessen ein, spendiert ihnen Wein und Schnaps und wendet sich beim fünften oder sechsten Glas plötzlich wieder den Diamanten zu. Wie wäre es, fragt er, wenn sie mit ihm in ein großes, in ein noch nie dagewesenes Geschäft, in ein gewaltiges Unternehmen steigen würden, das sie in ganz kurzer Zeit zu den reichsten Männern Amerikas, wenn nicht der Welt, machen würde? Sie sollen ihre gesegneten Felder und er das Kapital seiner Bank in das Geschäft stecken — es wäre doch ein Wahnsinn, wenn man die Diamantenvorkommen nicht auswerten und sich ein Leben in Freude, Genuß, Luxus schaffen wollte! „Sie müssen sich doch aber unsere Felder erst einmal ansehen!“ wirft Fuller ein. „Sie wissen ja noch gar nicht, ob Sie mit den Diamanten etwas anfangen können!“ „Natürlich!“ ruft der Bankier. „Natürlich besichtige ich euer Land — nehmt mich doch gleich mit!“

Die Drei bringen den Direktor auf ihre Felder in der Nähe von San Franzisko und drücken ihm, damit er sich selbst von dem Diamantentum überzeugen soll, eine Spitzhade in die Hand. Und in wenigen Minuten wühlt MacMillan 36 Edelsteine aus der Erde. Ganz dicht unter der Oberfläche liegen sie. Der Bankier kann sich kaum auf den Beinen halten, so sehr übermannt ihn die Erregung. Die drei biederen Männer bleiben ruhig, scheinen die Bedeutung der Situation, den phantastischen Wert, den ihr Land so jäh gewonnen hat, gar

nicht zu begreifen. Gelassen setzen sie am nächsten Tage ihre ungelente Unterschrift unter einen Vertrag, der dem Bankdirektor die Ausbeutung ihrer Diamantenfelder und ihnen die Hälfte des Gewinnes zusichert. Bald aber reut MacMillan diese Vereinbarung: er will die drei Tölpel, wie er die Männer nennt, mit einer Summe abfinden und gemeinsam mit einer Aktiengesellschaft die Ausbeutung durchführen. Es ist im Jahre 1869, in dem Jahre des Goldraums, nicht schwer, einen solchen Plan zu verwirklichen. Die reichsten Finanzmänner des Landes melden sich, als sie durch die Zeitungen und durch Ankündigungen MacMillans hören, daß bei San Franzisko riesige Edelstein-Schätze zu gewinnen sind. Binnen vier Monaten stießen zwölf Millionen Dollar in die Kasse der Aktiengesellschaft, darunter eine Million von dem jüdischen Bankier Rothschild, der seine unansehnlichen Finger auch in dieses vielversprechende Geschäft steckt. Wie aber die drei Landbesitzer abfinden? Das ist nicht so einfach, wie MacMillan es sich vorstellte. Die bisher so bescheidenen und schlichten, ja, ein wenig beschränkten Männer lassen sich auf das Angebot von 500 000 Dollar nicht ein. Sie verlangen anderthalb Millionen, lassen sie sich bar auszahlen und reisen ab — nach Washington, wie sie sagen.

MacMillan ist froh, sie los zu sein. Jetzt kann er ungehindert ans Werk gehen...

Doch sonderbar: die Edelsteingräber der Aktiengesellschaft stoßen auf wenig Diamanten. Nur hier und da finden sie drei, vier Steine an einer Stelle; graben sie aber tiefer und nicht nur an der Oberfläche, so finden sie — nichts. In ihrer Bestürzung holen die Aktionäre einen Geologen, und dieser teilt ihnen mit, daß sie einem Gaunerstreich zum Opfer gefallen sind: drei raffinierte Betrüger haben die aus einem Diebstahl in Amsterdam herrührenden Steine in den Boden gesteckt. Die Verbrecher werden gefaßt. Ganz Amerika aber lacht über den grandiosen Schwundel, auf den so viele reiche Männer hereingefallen sind. E. T.

In Zivil

Im Jahre 1871 kam Bismarck nach Frankfurt zu den Verhandlungen über den endgültigen Frieden mit Frankreich. Der Kanzler trug einen schlichten Zivilanzug. Als er im „Frankfurter Hof“ abstieg, meinte der Portier: „Durchlaucht, fast hätte ich Sie in Zivil nicht erkannt.“

Bismarck erwiderte lächelnd: „Sehen Sie mein Lieber, genau so ging es den Franzosen. Die haben uns nämlich auch erst erkannt, als wir die Uniform anhaben.“



Hans Albers

der Hauptdarsteller des Bavaria-Films „Wasser für Cantitoga“ in einer Szene mit Heinrich Kalenberg. Foto: Bavaria-Filmkunst

Die Stadt der Todeskandidaten

Ein deutscher Arzt schuf Brasiliens Leprakolonie / Richter, Aerzte und Polizisten sind Leidensgefährten

Unter der Leitung eines deutschen Arztes, des bekannten Pathologen Professor Bünaeler, ist in Brasilien in der Nähe von Sao Paulo eine „Stadt der Leprakranken“ gegründet worden, um den in diesen Breiten graden noch immer zahlreichen Opfern des furchtbaren Ausmaßes eine Heimat zu geben und zugleich die Umwelt vor der Ansteckungsgefahr zu schützen.

Es ist keine Leprakolonie im üblichen Sinne, kein dichter Verbannungsort, wie zahlreiche andere derartige Siedlungen. Es ist eine kleine Stadt, die zwar hermetisch von der Außenwelt

abgeriegelt ist, in deren Mauern es sich jedoch recht bequem leben läßt. Da gibt es Kinos, Kaffeehäuser, Restaurants und Bäder, da findet man ein kleines Theater, das sogar gelegentlich Opern aufführt, mehrere Sportplätze, auf denen Fußball-Reisereisenschaftskämpfe, Tennisturniere und sonstige Wettkämpfe ausgetragen werden, da steht ein Rathaus, in dem der Bürgermeister, der zugleich der Landesbeamte ist, seines Amtes waldet, und selbst eine Zeitung, die ausschließlich im Orte selbst zum Verkauf gelangt, müssen die Einwohner der Leprastadt — es mögen etwa 13 000 sein — nicht entbehren.

Hier sind alle Menschen Schicksalsgefährten. Die Pflegerin im Kino, der Schiedsrichter, der das Fußballspiel leitet, der Tenor, der in „Carmen“ den Don José singt, das kleine Fräulein, das Kulestrümpfe verkauft, der Keller, der die Wäse des Kaffeehauses bedient. Ja, auch der Bürgermeister ist ein Opfer der Infektionskrankheit, wie auch ein Teil der medizinischen Ueberwachung innerhalb der Leprastadt von Ärzten durchgeführt wird, die selbst Leprakranke sind. Die Krankheit zieht sich bekanntlich über viele Jahre, oft über acht bis 10 Jahre und noch länger, hin und führt erst sehr spät zu einem vollständigen Verfall mit tödlichem Ausgang. So können jene Ausfühler, bei denen die Lepra noch nicht weit fortgeschritten ist, ihrem Beruf nachgehen. Auf diese Weise wurde die Gründung dieses eigenartigen Gemeinwesens möglich, in dem sämtliche Funktionen, von den Beamtenstellen bis zu den Handwerken und Kaufleuten, von Leprakranken ausgeübt werden.

Man glaubt, daß diese Stadt eine recht traurige Siedlung sein müsse. Um so überraschter ist man über das muntere Leben, das hier herrscht. Die armen Menschen haben sich mit ihrem Schicksal abgefunden und versuchen, dem Dasein mit ruhender Tapferkeit die schönsten Seiten abzugewinnen. Man veranstaltet Volksfeste, Maskeraden und Tanzabende, viele Patienten, die sich im Anfangsstadium der Krankheit befinden, dürfen sogar heiraten; ihre Kinder nimmt man ihnen freilich sofort nach der Geburt weg, damit sie von den grausamen Leprapazillen verschont bleiben. Die Polizisten, die für Ordnung sorgen und den Verkehr regeln, sind ebenso leprakrank wie die Richter,



Die Witwe Roosje

Françoise Rosay, die bekannte französische Schauspielerin, spielt unter Karl Ritters Regie die Rolle der Witwe Roosje van Steelandt im Ufa-Film „Die Hochzeitsreise“, der nach dem bekannten Roman von Charles de Coster inszeniert wurde. Foto: Ufa-Baumann

Die schmutzige Statue

Am Pont-Neuf in Paris steht eine Reiterstatue Heinrichs IV., jenes französischen Königs, der einmal sagte, am Sonntag solle jeder Bauer in Frankreich sein Huhn im Topfe haben. In letzter Zeit mehrten sich die Klagen darüber, daß sich das Standbild in einem völlig verfallenen Zustand befinde. Man ging von Amts wegen diesen Beschwerden nach und stellte fest, daß die Statue seit vier Jahren nicht mehr gereinigt worden ist. Nun hatte man seit langem den Hauswart eines nahegelegenen Instituts ein jährliches Gehalt von 30 Mark für die regelmäßige Reinigung des Denkmals ausbezahlt; man zog den Mann zur Verantwortung und erhielt von dem wackeren Denkmalsreiner als Antwort ein Klagegedicht, das in Paris nicht geringe Heiterkeit ausgelöst hat. So oft nämlich der Mann versucht hatte, mit Leiter und Besen die Säuberung des Monuments in Angriff zu nehmen, erschien ein in der Nähe postierter Schutzmann, der ihm befahl, mit diesem Unfug sofort aufzuhören, und auf der Stelle wieder herunterzukommen. Kein Einwand half — auch der Hinweis auf den amtlichen Auftrag zur Reinigung übte keine Wirkung aus. „Das kennen wir schon!“ rief der Polizist. „Wir machen Sie nichts weh! Wenn Sie nicht augenblicklich herunterkommen, verhafte ich Sie!“ Da gab es der Hauswart entmutigt auf, das Reiterstandbild Heinrichs IV. vom Schmutz zu befreien.



Ein glückliches Quartett

Else Elster, Henny Porten, Lucie Höflich und Wilhelm König in dem Ufa-Film „War es der im 3. Stock?“, der in der Inszenierung von Carl Boese einen spannenden Kriminalfall behandelt. Foto: Ufa-Kügler

Die Versicherungsprämie des Negerkönigs

In unserer Zeit haben sich auch die schwarzen Majestäten von den Vorteilen einer Lebensversicherung überzeugt. Das geht aus dem Bericht eines offenbar recht tüchtigen amerikanischen Versicherungsagenten hervor, der soeben von einer Geschäftsreise aus Südafrika zurückgekehrt ist. Als sein seltsamstes Erlebnis bezeichnet er die Verhandlungen, die er mit einem „Negerkönig“ mitten im afrikanischen Dschungel führte. Der dunkelhäutige Monarch ließ sich nach langwierigen Unterhaltungen endlich von der Notwendigkeit überzeugen, eine Lebensversicherung in Höhe von 25 000 Dollar einzugehen. Nun hatte jedoch der König kein verfügbares Geld, um die jeweiligen Prämien zu bezahlen. Dagegen besaß er einen seiner Würde entsprechenden Harem. So machte er den Vorschlag, daß er der Versicherungsgesellschaft als Prämienzahlung 16 seiner Frauen senden wolle, von denen jede einzelne etwa 10 Stück Rindvieh wert sei. Wenn man den Wert eines Kindes auf 15 Dollar veranschlagte, sei das ein durchaus vorteilhaftes Geschäft. Es dauerte lange, bis der Versicherungsagent den Negerkönig zu einem anderen Zahlungsmodus bewegen konnte. Man wird nun statt der Frauen des Königs Bergwerkskonzessionen zur Abdeckung der Prämien in Zahlung nehmen.

Zweckmäßige Handarbeitsgeräte für unsere Kleingärtner

Sooft man von Arbeitserleichterung und Beschleunigung in der Landwirtschaft spricht, wird zunächst immer an die Maschinen gedacht. Dabei wird aber immer wieder verkannt, daß die Handarbeitsgeräte auch heute noch, selbst in gut mechanisierten Betrieben, eine bedeutende Rolle spielen. Man müßte demnach nun annehmen, daß diese Geräte das Beste darstellen, was es auf diesem Gebiete gibt. Dem ist aber leider nicht so! Vielmehr läßt sich feststellen, daß diese von den Deutse noch in der Landwirtschaft verwendeten Geräte dieselbe Form aufweisen wie vor mehreren hundert Jahren. An ihre Stelle müssen darum heute bessere und

zweckmäßigere Geräte treten, die heute auch schon in recht brauchbaren Formen am Markt sind. Zunächst seien hier einmal die Hacken erwähnt. Die alte Schlaghackebewegung, bei der das Gerät immer wieder angehoben und schlagartig zu Boden geführt wird, bedeutet eine große Zeit- und Kraftverschwendung. Bedeutend besser und vorzuziehen ist die Ziehhackebewegung, bei der das Gerät ziehend durch den Boden geführt und dadurch der Boden an der Oberfläche gelockert und das Unkraut abgetrennt wird. Diese Ziehhackebewegung ist aber mit den alten Schlaghacken nicht möglich. Vielmehr sind hierzu nur Blatthacken mit gewinkelt, rechteckigen und halbkreisförmigem Blatt, sowie Bügel- und Ziehhacken geeignet. Bei den Bügelhacken unterscheidet man solche mit geradem, gewinkelt und dachförmig gebogenem Blatt. Die gewinkelten Dachblätter sind besonders für verkrümelten, harten und feuchten Boden geeignet, weil sie sich besser im Boden dalten und leichter ziehen lassen.

Da die Ziehhackebewegung auf schweren bindigen und feuchten Böden nicht möglich ist bzw. Schwierigkeiten bereitet und man mit den Blatthacken nicht sehr tief in den Boden eindringt, empfiehlt es sich, in solchen Fällen Grabbergeräte zu verwenden. Diese Grabbergeräte haben als Arbeitswerkzeuge Zinken, die vorn mit kleinen Sägespänen versehen sind, während andere Sägespäne besitzen. Diese Handgriffe werden mit den verschiedensten Zinkensätzen, z. T. auch verstellbar, hergestellt. Mit ihnen läßt sich auch der schwierigste Boden in Ziehhackebewegung schnell und gründlich lockern. Besonders geeignet sind sie für die Quetschschärfung, da mit ihnen die Quetschschärfung an die Oberfläche gebracht und dort

abgesammelt werden können bzw. vertrocknen, während die Quetschschärfung bei Anwendung von Blatthacken abgehackt werden und dann um so besser weiterwachsen.

Zum Graben werden heute noch meistens Spaten verwendet. Eine wesentliche Erleichterung bei der Grabarbeit läßt sich bei geeigneten Böden mit der Grabgabel erzielen. Diese ist nicht nur wesentlich leichter als der Spaten, sondern leistet in vielen Fällen auch bessere Arbeit. Beim Graben von schwerem Boden krümelt der Boden beispielsweise bei Anwendung der Grabgabel bedeutend besser als bei Benutzung des Spatens.

Bei den Dünggabeln ist die vierzinkige Gabel mit Federzinken zur Stallarbeit und zum Düngladen am besten geeignet. Beim Düngladen wird mit ihr mehr gefaßt als mit einer dreizinkigen. Durch einen gebogenen Stiel wird außerdem eine gute Gleichgewichtslage erzielt. Steilstehende Gabeln sowie Gabeln mit kurzen, abgenutzten Zinken und Dünggabeln sind nicht zu empfehlen, weil bei ihrer Anwendung keine hohe Arbeitsleistung erzielt wird. Biersch wird zum Düngbreiten die gleiche Gabel wie zum Düngladen benutzt, was aber falsch ist. Da der Düng meistens von Frauen, Mädchen und vielfach auch von Kindern gebreitet wird, ist hier eine enge, leichte und leichtere Gabel zu empfehlen, um die Arbeit zu erleichtern. Die Dünggabeln werden auch oft zum Auf- und Abladen von Getreide benutzt. Hier sollte man aber stets die zweiflügelige Getreidegabel mit langen Zinken benutzen, da die Dünggabel einen wesentlich höheren Kraftaufwand erfordert. Biersch findet man in den Handarbeitsgeräten auch völlig ungeeignete Stiele. Es würde hier zu weit führen, auf die Stielfrage näher einzugehen. Nur soviel sei

gesagt, daß der Stiel leicht sein und für jedes Gerät eine zweckmäßige, passende Form haben soll; denn auch ein zweckmäßiger Stiel trägt zur Arbeitserleichterung und -beschleunigung bei.

Unsere Gärten dienen nicht nur wirtschaftlichen Zwecken, sie sollen vor allem auch Stätten der Erholung sein. Jeder will deshalb seinen Garten schön herrichten. Leider bleibt es oft genug beim guten Willen. Fangen wir mit dem Kleingarten an! Wie oft findet man hier die Wege mit allen möglichen Einfassungen „verschönt“. Flächendeckelnde, Zementmatten, Zäune oder weißgestrichelte Heideisen werden immer wieder dazu verwendet. Wie schön wirkt dagegen eine Weineinfassung aus niedrigen Weinstäuben! Auch die Laube wird oft durch übertriebenen Schmuck verunstaltet. Schlichtheit und Zweckmäßigkeit sollen auch hier Richtschnur sein.



Lest das HB

GARTENMÖBEL
u. -Schirme in großer Auswahl

Komes
Spezialfabrik
Mannheim im Rathaus

Ihre Garten - Ihre Holz

aber nicht nur das.
Sie haben auch Erfolg mit nezeitlichen Geräten von

EYU Engelen & Weigel
E 2, 13 Fernsprecher 31280-01

Sämtliche Garten-Geräte

Drahtgeflechte jeder Art - **Pumpen** mit allen Ersatzteilen - **Leiter- und Kastenwagen** in jeder Größe - **Reb- und Heckenscheren** - **Gießkannen** - überhaupt alles für Ihren Garten!

Hermann Jilg
F 2, 5 Nähe Marktpl.
Fernsprecher 210 06

Constantin & Löffler's
Elite-Saaten

Gemüse- u. Blumen-
Samen zu **10** Pfg.
viele Portionen

Saatkartoffeln, Böhm's allerfrüheste eingetroffen!

Nezeitliche und praktische Gartengeräte

Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler
Mannheim F 1, 3 Breite Straße (neb. Daut)

Gartenkies

Herbert **WEBER & Co.**
Sand- und Kiesvertrieb G. m. B. H.
MANNHEIM - Luisenring 36
Fernsprecher 20190 und 23180

Drahtflechterei Siebe Drahtwaren
Martin Uster Mannheim-Seckenheim
Kloppenhelmstr. 75, Ruf 47088

Rudolf Hauer vorm. Vatter
Samenhandlung
Fernruf 20038 **56, 10**
Qualitätssamen für Garten und Feld

Gesellschaft für Gartengestaltung
Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Str. 106/108, Ruf 62397/62398 - Nebenstelle Saarbrücken
Beratung, Ausführung u. Pflege von Gärten, Pflanzungen u. Großgrünanlagen

Zum Bau von **Lauben und Gartenzäunen** Bretter, Kanthölzer, Latzen, imprägnierte Pfähle, Karbolium, Maschendraht, Dachpappe, Zement, Kaik usw., billigst bei

Rudolf Kurz & Co. Führer Mannheimer Klauenfabrik u. Holzhandlungsgesellschaft G. m. B. H. **M'heim-Neckarau** Altripstr. 40-50 Fernruf a. d. Altripfer Fähre 48035

Garten-Sämereien

In Gemüse- u. Blumen-Samen Portion 10 Pfg. **Saaterbsen, Saatbohnen** Portion 25 Pfg. **Saat-Kartoffeln**, anerkannte Saat. **Buschrosen**, II. Wahl, Stück 25 Pfg., 10 Stück RM 2.-. **Moderne Gartengeräte, Schädlingsbekämpfungsmittel, Blumenzwiebeln** aller Art. Fachmännische Bedienung!

BADISCHES SAMENHAUS
E. Schmidt, Kom. Gef. - Mannheim S 1, 3 Breite Str. neb. „Nordsee“-Fischhalle

Streichfertige Oelfarben
Farbiges Karbolium
Obstbaum-Karbolium
Kunstdünger, Saatbeizmittel
Baumwachs

Michaelis-Drogerie
G 2.2 • JNH A MICHELS • TEL. 20740/41

Sämtliche Gartengeräte
Spaten, Rechen, Hacken, Drahtgeflecht, Stacheldraht

KARL Armbrüster
Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltwaren
Schweizerstr. 93/95 • Tel. 42639

Sämtliche Winter-Spritzmittel

In bewährter Qualität, BPA-Norm entsprechend, für Obst-, Garten- und Weinbau
Heinrich Proffe, chemische Fabrik, Mannheim
Fachfirma für Schädlingsbekämpfung - Geschäftsbereich 1965 - Fernruf-Nr. 46812
Betriebs: Altripfer Fähre

Gartenbau-Lektüre durch die **Völk. Buchhandlung**

Wolf-Garten-Geräte

Spaten
Rechen
Gartenpumpen
Baumscheren
Baumspritzen
billigst bei

Adolf Pfeiffer K 1, 4 Breite Straße

Gartenschirme
Gartensessel
Gartenische
Lackierung: 2farbig, weiß - koralle - hell

Klappsessel
Klappische
Liegestühle
Große Auswahl und Billigkeit!

Gartengeräte • Drahtgeflechte

Eisenwaren-
handlung
August Bach
Lg. Hiltlstr. 18 20, gegenüber der Post

Achtung
Eigenheimbesitzer, Siedler
Zum Frühjahr empfehle, solange Vorrat reicht, für den Hof
Gehwegplatten (Basaltplatten) in Ia Qual., mit höchst. Druckfestigkeit für den Garten: **Deckeneinfassungssysteme**
Heinrich Koger, Gehwegplatten-Fabrikation
Mannheim-Seckenheim, Achernstr. 2a
Fernsprecher Nr. 47'62

Baubeschläge

Möbelbeschläge - Werkzeuge - Fabrikbedarf

Eckrich & Schwarz
Mannheim P 5, 10 Ruf 26226/27

Reichardt, F 2, 2

zösisches
s Regio
landt im
ach dem
er Insee-
Baumann

Reiter-
Königs,
r Bauer
den. In
darüber,
n ver-
ing von
nd stellte
cht mehr
eit lan-
nen In-
art für
als aus-
antwort-
ntmals-
das in
hat. So
it Leiter
ents in
er Nähe
mit die-
auf der
n Ein-
en amt-
e Wir-
rief der
Benn
en, ver-
art ent-
ich IV.

len

er Sorge
werden.
Einfache,
sich aus
strenge
re Wei-
Lob ver-
man
ich vom
ore der
stlichen
kame
ich hier
de be-

warzen
endver-
Bericht
anischen
en von
gelehrt
chnet er
R e g e r
schunnel
ich sich
ich von
ensver-
geben.
igbares
zahlen.
de ent-
n Vor-
post als
en den
D Stüd
t eines
das ein
bauer
Regen-
und be-
Frauen
ur Ab-
en.

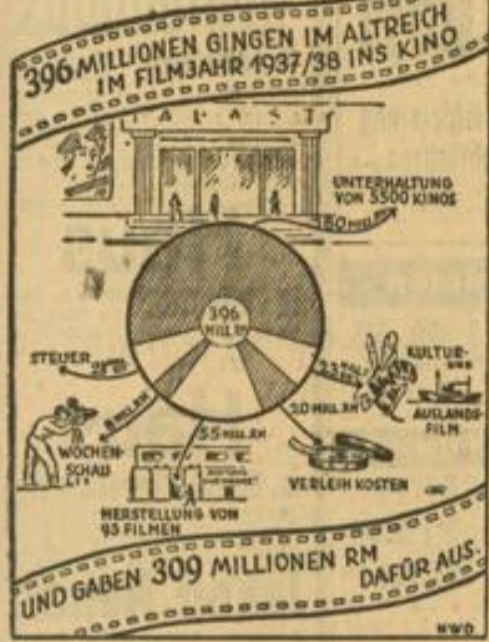
Wo bleiben die Kino-Eintrittsgelder?

1938 ein Rekordjahr

Vor zehn Jahren, 1928, haben die Kinobereiter mit 253 Millionen Reichsmark die Rekordhöhe der Einnahmen erreicht. Das vergangene Jahr hat mit 309 Millionen Reichsmark neue Rekordhöhen der Kinobereiter gebracht — und schon rücken sich die Kinobereiter zur Einföhrung des Bordfilms. Diese schnelle technische Entwicklung des Bordfilms hat die Kinobereiter in der Lage gebracht, das Publikum zu neuen Höchstleistungen zu erregen, was den ersten Platz im Wettbewerb einnimmt. Auf dem ersten Platz stehen die 190 Millionen Reichsmark Nettoeinnahmen, welche sich auf 5500 Kinos, so daß für jedes Kino nur 35 000 Reichsmark im Jahre verbleiben. Aus diesen Einnahmen muß der Theaterpark, in dem mehr als 500 Millionen Reichsmark investiert sind, und das

schon befristet auf die Erhaltung der Kinoswertungs- und Verschleißkosten, die der Kinobereiter zu zahlen hat, abgezogen werden. Der Rest der Einnahmen bildet den Bruttoertrag, der nach Abzug der Vorzugsrenten, des Körperschaftsteuern und des Einkommensteuern in der Hand der Kinobereiter verbleibt. Dieser Rest bildet den Bruttoertrag, der nach Abzug der Vorzugsrenten, des Körperschaftsteuern und des Einkommensteuern in der Hand der Kinobereiter verbleibt. Dieser Rest bildet den Bruttoertrag, der nach Abzug der Vorzugsrenten, des Körperschaftsteuern und des Einkommensteuern in der Hand der Kinobereiter verbleibt.

DIE VERWENDUNG DER KINOEINNAHMEN



Theaterpark, mehr als 42 000 Plätze, unterhalten werden. Vor allem aber erfordert die technische Entwicklung eine ständige Verbesserung und der Ausbau einer neuen Ausstattung.

Nacherkauflauf mag es sein, daß die Verleiher etwa ein Drittel der Einnahmen beanspruchen und damit für den Betrieb fast halb soviel wie der Verleiher erhalten. Aber der Verleiher ist nicht Käufer, sondern Verleiher. Er trägt im wesentlichen das finanzielle Risiko der Filmherstellung und er muß aus seinen Einnahmen auch den Kinospark finanzieren. Die Ausgaben für den Kinospark sind nun zweifelslos der Vorteil, für den man seinen von allen Seiten gebührenden Anteil hat. Für alle Teile des Kinoparks sind die Verleiher bereit, obwohl die Kinospark zu stehen sind, daß er mitunter den Anteil für den Kinospark behält.

Wenn auch auf den Bordfilm, der schließlich die gesamte Kinobereiterindustrie trägt, mit 55 Millionen Reichsmark nur etwa ein Drittel bis ein Viertel der gesamten Einnahmen entfallen, so bilden doch die wichtigsten Stellen eine gewisse Basis. In den ersten sechs Jahren seines Lebens haben sich die Kinosbereiter auf eine halbe Million Reichsmark im Durchschnitt erhöht. In den letzten beiden Jahren ist auch noch diese halbe Millionenmarke überschritten worden.

Aktien uneinheitlich, Renten gehalten

Berliner Börse

Nach wie vor überwiegen die langfristigen politischen Ereignisse die Stimmung der Börse, der Wertpapierhandel, wiewohl in den Hintergrund tritt. Die Umsätze blieben weiterhin recht gering, so daß sich die Kurse nur wenig bewegten. Ein einziger Aktienschein konnte sich dabei noch steigern, nämlich die Aktien der Deutschen Reichsbank. Die anderen Aktien gingen in etwa gleichbleibend zurück. Die Aktien der Reichsbank stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Reichsbank stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Reichsbank stiegen um 1/2 Prozent.

Wie wird das Wetter?

Der Bericht der Reichswehrtreibstoffstelle Frankfurt/M. Die heftige Nordströmung hält auch weiterhin an. Die dadurch nach Deutschland verfrachteten Kaltluftmassen führen zu wechselhafter Bewölkung und einzelnen Schneeschauern. Über dem Nordatlantik besteht die Witterung weiterhin fort und bringt im Zuge der Nordströmung einzelne Störungen nach Mitteleuropa, wodurch das unbedeutende und meist labile Wetter erhalten bleibt.

Die Aussichten für Freitag: Wechselhaft bewölkt, zeitweise stärkere Niederschläge, meist in Form von Schneeschauern, kühl, nach leichter Frost, nordwestliche bis nördliche Winde. ... und für Samstag: Unbedeutend, etw. abwärts.

Rheinwasserstand		
	15.3.39	16.3.39
Waldshut	274	274
Rheinfelden	269	268
Breisach	273	272
Kehl	281	280
Maxau	430	428
Mannheim	281	280
Kaub	337	335
Köln	410	408

Neckarwasserstand		
	15.3.39	16.3.39
Mannheim	382	378

Die Deutsche Reichsbank stieg um 1/2 Prozent, während die Aktien der Reichsbank stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Reichsbank stiegen um 1/2 Prozent.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Rhein-Mainische Mittagbörse. Die Aktien der Rhein-Mainische Mittagbörse stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Rhein-Mainische Mittagbörse stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Rhein-Mainische Mittagbörse stiegen um 1/2 Prozent.

Rheinwasserstand

Rheinwasserstand		
	15.3.39	16.3.39
Waldshut	274	274
Rheinfelden	269	268
Breisach	273	272
Kehl	281	280
Maxau	430	428
Mannheim	281	280
Kaub	337	335
Köln	410	408

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Die Reichsbank hat den Zinssatz für den Diskontsatz auf 12 Prozent festgesetzt. Die Reichsbank hat den Zinssatz für den Diskontsatz auf 12 Prozent festgesetzt. Die Reichsbank hat den Zinssatz für den Diskontsatz auf 12 Prozent festgesetzt.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse. Die Aktien der Rhein-Mainische Mittagbörse stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Rhein-Mainische Mittagbörse stiegen um 1/2 Prozent, während die Aktien der Rhein-Mainische Mittagbörse stiegen um 1/2 Prozent.

Metalle

Die Metalle. Die Metalle stiegen um 1/2 Prozent, während die Metalle stiegen um 1/2 Prozent, während die Metalle stiegen um 1/2 Prozent.

Märkte

Märkte			
	15.3.39	16.3.39	
Angst (Amer. Kakao) 100 Pfd.	11,95	11,95	11,95
Argentin. (Guano) 100 Pfd.	5,57	5,57	5,57
Brasilien (Rio de Janeiro) 100 Pfd.	4,34	4,34	4,34
Indonesien (Sulawesi) 100 Pfd.	3,50	3,50	3,50
Dänisch (Danzig) 100 Pfd.	47,00	47,00	47,00
Estland (Tallinn) 100 Pfd.	11,60	11,60	11,60
Estland (Tartu) 100 Pfd.	66,10	66,10	66,10
Estland (Viljandi) 100 Pfd.	5,14	5,14	5,14
Estland (Võru) 100 Pfd.	6,20	6,20	6,20
Estland (Kõlvastu) 100 Pfd.	3,30	3,30	3,30
Estland (Tõrva) 100 Pfd.	32,20	32,20	32,20
Estland (Rakvere) 100 Pfd.	14,00	14,00	14,00
Estland (Kõrvala) 100 Pfd.	52,10	52,10	52,10
Estland (Koonga) 100 Pfd.	13,00	13,00	13,00
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	4,00	4,00	4,00
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	5,09	5,09	5,09
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	4,74	4,74	4,74
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	41,94	41,94	41,94
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	26,24	26,24	26,24
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	47,00	47,00	47,00
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	10,50	10,50	10,50
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	60,00	60,00	60,00
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	56,50	56,50	56,50
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	5,91	5,91	5,91
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	1,97	1,97	1,97
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	0,89	0,89	0,89
Estland (Kõivastu) 100 Pfd.	2,491	2,491	2,491

Berliner Börse Kassakurse

Berliner Börse Kassakurse	
15.3.39	16.3.39
Deutsche Reichsbank	115,50
Bayer. Privbank	112,00
Commers. Privatbank	112,00
Deutsche Bank	117,75
Dresdner Bank	111,00
Frankf. Hyp.-Bank	112,00
Hypothek.-Bank	112,00
Reichsbank	117,75
Rhein-Hypoth.-Bank	111,00

Verkehrs-Aktien

Verkehrs-Aktien	
15.3.39	16.3.39
AG. Verkehrswesen	118,82
Alte Lok.-u. Kraftw.	137,50
Hbg.-Amer.-Paketf.	81,00
Hbg.-Südost-Dtsch.	118,25
Norddeutscher Lloyd	83,00
Süd.-Eisenbahn	81,00

Kautschuk

Die Kautschukpreise sind stabil geblieben. Die Kautschukpreise sind stabil geblieben. Die Kautschukpreise sind stabil geblieben.

Baumwolle

Die Baumwollpreise sind stabil geblieben. Die Baumwollpreise sind stabil geblieben. Die Baumwollpreise sind stabil geblieben.

Frankfurter Effektenbörse	
15.3.39	16.3.39
Deutsche Reichsbank	115,50
Bayer. Privbank	112,00
Commers. Privatbank	112,00
Deutsche Bank	117,75
Dresdner Bank	111,00
Frankf. Hyp.-Bank	112,00
Hypothek.-Bank	112,00
Reichsbank	117,75
Rhein-Hypoth.-Bank	111,00

